Rothweinpunsch- und Glühweinessenzen
bester Qualität
empfiehlt
C. H. Kühn,
Böhmischestr. 1.

Dresdner Nachrichten

35. Jahrgang.
Aufl. 50,000 Stück.

G. H. Rehfeld & Sohn
Neust. Hauptstr. 24/26 Altst. König Johannstr. 15.
Fabrik v. Contobüchern

Dresden, 1890.

Photographische Apparate für Amateure.
Preislisten gratis und franco.
Carl Plaul,
Dresden, Wallstrasse 25.

Giftfrei. — Unschädlich. — Giftfrei.
Farbenkasten,
Aquarell- und Oel-Farben in Tuben.
Carl Tiedemann, Hoflieferant,
Altstadt: Marienstrasse 10 und Amalienstrasse 18.
Neustadt: Heinrichstrasse (Stadt Görlitz).

„Invalidendank"
Dresden, Seestrasse 6, I.
Fernsprechstelle 1117.
I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen.
II. Billet-Verkauf für die Dresdner Theater.
III. Effecten-Controle unter Garantie.
IV. Collection der Königl. Sächs. Landeslotterie.

Das anerkannt grösste Lager in
Neujahrskarten
empfiehlt
Max Kösler (C. G. Schütze Nachfolger), gr. Meißnerstr. 5.

Ferd. Gerlach Nachf.
Weinhandlung mit Probierstuben.
Gewähr für reine Naturweine.
Feinste Punsch-Essenzen, echte Rums, Aracs u. Cognacs.
4 Moritzstrasse 4
(Fernsprechstelle 321).

Nr. 362. Spiegel: Papst und die französische Republik. Fürst Bismarck. Hofnachrichten, Deutsch-österreichische Zollunion, „Ernste Gedanken", Alters- und Invaliden-Versicherung. Christbescherungen, Gerichtsverhandlungen. Heinrich Schliemann †. „Philaletes". | Sonntag, 28. December.

Politisches.

Die friedlich-behagliche Stimmung der Weihnachtsfeiertage ist durch kein politisches Ereigniß von Bedeutung unterbrochen worden. Selbst die Kriminalstatistik der letzten Tage scheint unter dem Einfluß der sanften Regungen, welche das alte liebe Kinderfest erweckt, um keinen sensationellen Fall vermehrt worden zu sein und die Menschheit hat somit das Recht, sich des Weihnachtsfestes doppelt zu freuen. Freilich, der Zug des Todes hält auch nicht an vor der Thür, hinter welcher die Kerzen des Christbaums flimmern und für manches Haus mögen wohl die Stunden, in denen der Nachbar die reinen Freuden beglückten Familienlebens genoß, Thränen der Sorge und des Schmerzes gebracht haben. Das ist Menschenloos: seit Alters ist Freude und Leid nur durch eine dünne Scheidewand von einander getrennt. Ueber die Trauer der Einzelnen gleitet flüchtig das Leben hinweg. Wie das Leid verweht, so verrauscht auch der Jubel der Weihnachtszeit. Die Puppen, die vor wenigen Tagen jauchzend begrüßt wurden, liegen zerbrochen im Winkel, das neue Kleid ist gebührend bewundert und hat somit seinen Hauptzweck erfüllt, der Braten ist verzehrt und der Punsch getrunken — Bestand hat nur die Liebe, welche die Gaben gespendet. Ob diese Liebe aber jede einzelne Gabe bestimmte? Ob nicht bisweilen die Berechnung die Mutter der Freigebigkeit war? Wenn es sich bewahrheitet, daß die Gattin des französischen Präsidenten vom Papste die Tugendrose als Weihnachtsangebinde erhielt, so möchte man füglich das Letztere glauben. Denn alle Achtung zwar vor den persönlichen Gaben, mit denen Madame Carnot geschmückt ist, alle Achtung vor dem Chic, mit dem sie ihre eleganten Toiletten im Bois du Bologne oder bei den Rennen von Longchamps spazieren führt, alle Achtung endlich vor der Liebenswürdigkeit, mit welcher sie den armen Kindern des Montmartre ihre Weihnachtsgaben darreicht, — diese Eigenschaften allein hätten doch schwerlich das Herz des klugen, mit der päpstlichen Tiara geschmückten Greises so lebhaft bezaubert, daß er ihr die goldene Rose, welche Bauernfeld so klassisch besang, überreicht hätte. Es dürfte vielmehr einzig eine Rücksichtnahme politischer Art sein, welche es der Gattin Sadi Carnot's in Zukunft ermöglicht, das Symbol der Frauentugend als holden Schmuck zu tragen. Der Papst ertheilt durch diese sinnige Gabe in massiver Form seinen Segen zu dem Bündniß, das Kirche und Republik in Frankreich in der letzten Zeit geschlossen haben, einem Bündniß, bei welchem die vielumworbene Braut schwerlich den Myrthenkranz über der rothen Kappe tragen wird. Was im Anfang nur die kecke That eines geistlichen Heißsporns, des Kardinals Lavigerie, schien, war ein wohlüberlegter, folgenreicher Schachzug des Vatikans, und wenn das Jahr 1890 verflossen sein wird und uns veranlaßt, die Summe seiner Ereignisse zu ziehen, so darf man diese Erscheinung um so weniger vergessen, als die ganze demnächstige Politik Frankreichs von der Rücksicht auf den päpstlichen Bundesgenossen diktirt sein wird. Ob es dahin kommen wird, daß auch äußerlich eine noch innigere Verquickung des modernen Gallierthums mit dem mittelalterlichen Priesterthum veranstaltet wird, indem man einen französischen Kardinal zum unfehlbaren Nachfolger Petri creirt, bleibe dahingestellt. Charakteristisch ist es immerhin, daß in die neuliche Kunde von einer Erkrankung des Papstes bereits einige Verspuchsballons flogen, wie sich wohl die öffentliche Meinung Europas einer solchen Eventualität gegenüber verhalten würde. Vielleicht wäre es für Deutschland nicht ohne Nutzen, wenn der Franzose Lavigerie als Nachfolger Gregor's des Siebenten oder Alexander's des Dritten in die Engelsburg einzöge, denn vielleicht würden alsdann unsere braven, stockultramontanen Bayern und Oberschlesier doch einen kleinen Anstoß daran nehmen, sich von einem französischen Priester die Richtschnur für ihr Verhalten in deutschnationalen und innerpolitischen Fragen geben zu lassen.

Mangels eines genügenden Stoffes für ihre politischen Quacksalbereien heftet sich das ganze Heer der freisinnigen Zeitungen an die neuesten Kundgebungen der „Hamburger Nachrichten" zu dem deutsch-österreichischen Handelsvertrage. Wenn man den alten Propheten der freisinnigen Gesellschaft glauben wollte, so wäre es mit dem Ruhm des Fürsten Bismarck jetzt definitiv zu Ende. Früher ließ man ihm noch ein Bischen Verständniß in Bezug auf die äußere Politik, jetzt orakelt man aber schon, daß das große Werk der letzten zwanzig Jahre, die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens und die Schöpfung des Dreibundes, von dem großen Staatsmann nur durch Zufall, gewissermaßen „aus Versehen" zu Stande gebracht worden sei. Daß die gesammte innere Politik des Fürsten Bismarck unter aller Kanone gewesen sei, darüber herrscht natürlich in der Gefolgschaft des großen Eugen Richter kein Zweifel. Selbstverständlich: denn an die Stelle des liberalen, internationalen Zuges war ein bewußt nationales Regiment getreten, welches die wirthschaftlichen Zustände im deutschen Vaterlande nicht mehr nach dem Laisser aller der Manchestermänner sich entfalten ließ, sondern mit starker Hand darauf hinarbeitete, daß unsere Volkskraft emporwuchs und unsere Leistungsfähigkeit, vor Allem unsere Landwirthschaft und Industrie, erstarkte. Die besondere Dankbarkeit, welche die Industriellen stets von Neuem dem abgesetzten Kanzler erweisen und für welche die neuliche Deputation aus Dortmund erneuten Beweis lieferte, zeugt von der Wirksamkeit der seit 1879 inaugurirten, nationalen Wirthschaftspolitik. Jetzt will es nun scheinen, als lege Fürst Bismarck wieder einmal ein Wort für unsere einheimischen Producenten ein — und losgelassen bellt die ganze Meute, in deren Chorus sich dieses Mal sogar ein sonst so zurückhaltendes Blatt, wie die Nationalzeitung, mischt. Und hat Fürst Bismarck, selbst wenn der Hamburger Artikel der authentische Verkünder seiner Ansichten ist, etwas Anderes gethan, als gewarnt vor einer übertriebenen Opferwilligkeit gegenüber den Forderungen der österreichischen Groß-Industrie, denen Herr v. Plener, der Führer der Liberalen in unserem Nachbarlande, einen so unvorsichtigen, wenn auch ehrlichen Ausdruck gab, indem er jedes Zugeständniß an Deutschland für überflüssig erklärte? Muß nicht die arg bedrängte, deutsche Landwirthschaft aufathmen, wenn eine so gewichtige Stimme, wie die des Fürsten Bismarck, daran erinnert, daß wir uns selbst von unserem dicksten Freunde nicht über's Ohr hauen lassen dürfen? Unsere sächsische Landwirthschaft beispielsweise wird von einem Vertrage, der nicht sehr schwer wiegende Konzessionen seitens Oesterreichs bringt, sehr wenig entzückt sein. Der Landeskulturrath, der ganz entschieden in dieser Frage einigen Anspruch auf Kompetenz hat, sprach sich — wie im Interesse der Industrie die Leipziger Handelskammer — sehr dringend dafür aus, daß nur mit äußerster Vorsicht an eine Aenderung unserer Schutzzoll-Bestimmungen gegangen werden dürfe. Eine ernstliche Gefährdung, so erklärte die genannte Körperschaft, würde jeder Mangel an Vorsicht dem Gedeihen der sächsischen Landwirthschaft bringen. Insbesondere würde die gegenseitige Herabminderung der Einfuhrzölle, wie die gesammte deutsche, so insbesondere unsere sächsische Landwirthschaft gefährden, so lange nicht das Deutsche Reich und die in Frage kommenden Staaten eine einheitliche oder auf festen gegenseitigen Vereinbarungen beruhende Währung besitzen und so lange ein der Zolliga gemachtes Zugeständniß von Zollermäßigungen auf landwirthschaftliche Produkte infolge der Meistbegünstigungs-Verträge auch den exportirenden Ländern — also Rußland, Amerika, den englischen Kolonien — zu Gute kommen. Ist nun die Erfüllung irgend einer dieser Bedingungen erfolgt oder wahrscheinlich? Die Revision unserer Handelsverträge mit den anderen Nationen steht noch im weiten Felde, die Währungsfrage in Oesterreich-Ungarn ist noch immer nicht gelöst: da liegt es allerdings ungemein im Interesse des allgemeinen Wirthschaftslebens wie der Landwirthschaft insbesondere, daß man sehr, sehr vorsichtig zu Werke gehe und nicht im übertriebenen Freundschaftsdusel das Messer an die eigene Wurzel lege!

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 27. December.

Berlin. Der Kaiser wird anläßlich des Jahreswechsels am 1. Januar in Gegenwart des Kriegsministers und des Generalstabschefs die Glückwünsche der kommandirenden Generale, der Generalinspekteure, sowie der Kommandeure seiner Leibregimenter entgegennehmen. — Die Nachricht von dem Besuche des Prinzen und der Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe im Vatikan wird dementirt. — Nach der Information der „Nordd. Allg. Ztg." hat der Plan zu einer Reise des Kaisers nach Paris oder Cannes überhaupt nie vorgelegen. — Am Weihnachtsabend empfingen Prinz Friedrich Leopold und Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin ihre Ernennung zum Major. — Dem Landtage soll nach Neujahr eine neue Sperrgeldervorlage zugehen, welche Centrumsblätter als für das Centrum annehmbar bezeichnen. Auch eine Vorlage, betreffend die Sukkursal-Pfarren ist zu erwarten.

Berlin. Ueber den plötzlichen Tod Schliemann's in Neapel wird über London weiter gemeldet: Bis Donnerstag war Schliemann, obwohl sehr leidend, in guter Stimmung, dann wurde er auf der Straße sprachlos vorgefunden. Als er nach dem Grand Hotel zurückgebracht wurde, war er im Stande, etwas Fleischbrühe zu genießen. Er konnte aber seine Wünsche nur durch Zeichen ausdrücken und bald verlor er gänzlich das Bewußtsein. Seit Freitag Morgen verschlimmerte sich sein Zustand, da sich ein Geschwür im Gehirn gebildet hatte. Er litt auch an Bronchitis. Während die Aerzte in einem Zimmer neben der Krankenstube Berathung hielten, kam die Krankenwärterin heran und kundigte an, daß Schliemann plötzlich gestorben sei. Am Weihnachtsabend hatte Schliemann seiner in Athen weilenden Gattin telegraphirt, daß er sich nach einer neuen Kur unter Dr. Cozolini weit besser fühle. Er beabsichtige Dienstag nach Athen abzureisen. Frau Schliemann hoffte auf die Kunde vom Tode ihres Gatten sofort die Reise von Athen nach Neapel anzutreten. Privattelegramme aus Neapel bestätigen das gestern Nachmittag halb 4 Uhr im dortigen Grand Hotel erfolgte Ableben Dr. Schliemann's.

Detmold. Die Regierung machte dem Landtage eine Gesetzesvorlage, nach welcher Steuerpflichtige, deren Einkommen 1500 Mark nicht übersteigt, von dem für jedes Schulkind zu zahlenden Schulgelde von 5 Mk. für die Jahre 1891 und 92 befreit sein sollen.

Petersburg. Der Czar verbot den Mitgliedern des Offizierkorps unter Androhung sofortiger Verabschiedung den Besuch der Spielbank zu Monaco.

London. 9000 Eisenbahnarbeiter sind in Schottland ausständig. Ein Schiedsspruch ist bisher gescheitert. Angeblich sind verschiedene Versuche der Ausständigen, Züge zur Entgleisung zu bringen, vereitelt worden. — In den Londoner Indiadocks ist sämmtlichen Arbeitern gekündigt worden, die weniger als zehn Jahre im Dienste der Kompagnie gewesen sind. — Die Telephonverbindung zwischen den Börsen von London und Paris wird Anfang Februar eröffnet.

Die **Berliner Börse** verlief fest und lebhaft. Es fanden umfangreiche Meinungskäufe und Deckungen in Verbindung mit der Ultimoliquidation statt. Die Festigkeit der russischen Noten wirkte anregend. Der neueste Wochenausweis der Reichsbank übte wenig Einfluß. Erst gegen Schluß schwächte sich nach beendigter Prämienerklärung die Tendenz etwas ab. Banken lebhaft und steigend. Deutsche Bahnen still und abgeschwächt. Von österreichischen waren Anfangs Franzosen und Lombarden angeboten infolge der Einnahme-Ausweise. Später konnten sich dieselben aber erholen. Ausländische Fonds gut gefragt. Rubelnoten und Orientanleihen steigend. Von Bergwerken andauernd Kohlenwerthe bevorzugt. Im Kassaverkehr Banken fest. Deutsche Bahnen schwach. Oesterreichische nur theilweise besser. Industriepapiere fest, deutsche Fonds und österreichische Prioritäten ziemlich fest, aber ruhig. Privatdiskont 4¾ Prozent. Nachbörse fest. — Wetter: Sehr kalt, vorwiegend heiter, Ostwind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 179,10. Staatsb. 211,50. Bomb. 117,10. Galizier —,—. Gotthard 96,30. Lomb. Eisenb. 31,10. Diskonto 210,30. Dresdn. B. 154,60. Laura —,—. Gelsenkirchen —,—. Fest.

Wien. (Abends.) Credit 345,25. Staatsbahn 239,50. Lombarden 133,50, Nordwest 214,75. Marknoten 58,15. Ung. Credit 338,75. Ruhig.

Paris. (Schluß.) Rente 94,77. Anleihe 104,35. Italiener 84,27. Staatsbahn 550,00. Lombarden 308,75. do. Prioritäten —. Spanier 75¼. Suezies 484,68. Ottomanen 611,25. Escompte 615,00. Fest.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per December 27.10, per März-Juni 26.70, ruhig. Spiritus per December 37.50 per Mai-August 40,75, ruhig. Rüböl per December 64,00, per März-Juni 66.00, behauptet.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per März 221, per Mai —, Roggen per März 154, per Mai 150.

Oertliches und Sächsisches.

— Oberstaatsanwalt Emil Cubasch in Zwickau erhielt das Ritterkreuz 1. Klasse vom Verdienstorden.

— Gerichtsschöppe Wilhelm Vogel in Lunzenau erhielt das allgemeine Ehrenzeichen.

— Das Erinnerungskreuz von 1863/64 wurde auch dem jetzigen Königl. Hauptsteueramtsassistenten Ziesche verliehen.

— Von der Generaldirektion der Königl. Hoftheater ist auch für die laufende Saison ein Subskriptionsball im Königl. Schauspielhause in Aussicht genommen worden. Der Ball dürfte im Februar stattfinden.

— Nächsten Dienstag, d. 30. ds., findet die letzte diesjährige Sitzung der Stadtverordneten statt. Nach derselben versammeln sich die Mitglieder des Raths- und Stadtverordneten-Kollegiums zu einem gemeinschaftlichen Mahle auf dem Belvedere, wie solches im Laufe der Jahre zuweilen unter dem Namen „gelbe Suppe" stattgefunden hat. Diesmal gilt es, dem aus dem Kollegium scheidenden Herrn Oberamtsrichter Dürisch, der zum allgemeinen Bedauern schon von vornherein die Wiederwahl abgelehnt hatte, einen Beweis der Hochachtung und Anerkennung zu geben, die sich derselbe durch seine Thätigkeit inmitten der städtischen Vertretung und insbesondere durch seine präcise und unparteiische Geschäftsführung als stellvertretender Vorsitzender erworben hat.

— Von beachtlicher Seite erhalten wir folgende Zuschrift: Die in den „Hamburger Nachrichten" wohl aus der bekannten Quelle in Friedrichsruh her inspirirte Mahnung, die deutsch-österreichischen Zoll-Unions-Verhandlungen nicht allzu optimistisch anzuschauen und namentlich nicht allzu schnell mit Zollermäßigungen agrarischer Produkte gegenüber Oesterreich zur Hand zu sein, findet ein werthvolles, ergänzendes Gegenstück in der vorgestern von Ihnen veröffentlichten Erklärung der Handelskammer zu Leipzig, die einstimmig an das sächsische Ministerium des Innern das Ersuchen gerichtet hat, seinen Einfluß gegen eine einseitige Zollbegünstigung Oesterreich-Ungarns verwenden zu wollen. Diese Erklärung erscheint um so wichtiger, als dieselbe von einer Körperschaft ausgeht, die in hervorragendem Maße sächsische Industrie und sächsischen Handel vertritt. Die Erklärung zeichnet sich aus durch Klarheit und Bestimmtheit, während man dies derjenigen Resolution, die vor wenigen Wochen in gleicher Angelegenheit der sächsische Landeskulturrath gefaßt hat, nicht in gleicher Weise nachrühmen kann. Der sächsische Landeskulturrath als Vertretung der sächsischen Landwirthschaft hätte seinerseits eigentlich keine Veranlassung gehabt, die Wahrscheinlichkeit der Herabminderung der landwirthschaftlichen Schutzzölle gegenüber Oesterreich-Ungarn ohne Weiteres als ziemlich sicher anzunehmen, und dürften für den bezüglichen Beschluß wohl weniger rein sachliche Motive als mehr persönliche Gründe maßgebend gewesen sein, die den Referenten und die Majorität in dieser Angelegenheit gegenüber dem von Prof. Brentano vertretenen Standpunkt zu Konzessionen geneigt gemacht haben. Es erscheint unbedingt nöthig, daß unserer Regierung aus den Interessentenkreisen bewuß klar gesagt wird, daß man weder von Seiten unserer Landwirthschaft, noch von Seiten unserer Industrie in besonders günstiger Weise die Zollverhandlungen mit Oesterreich ansieht. Zunächst würde ja die Landwirthschaft Opfer bringen müssen, denn die Oesterreicher sehen die Herabsetzung der Getreidezölle ihnen gegenüber — namentlich infolge der zum Mindesten ungeschickten Agitation der Deutschfreisinnigen — als ein unbedingtes Erforderniß an, noch ehe von ihrer Seite Konzessionen gemacht werden. Ob aber die auf solcher Basis dann vielleicht einzuhandelnden Ermäßigungen österreichischer Industriezölle unserer Industrie in ihrer Allgemeinheit wirklich zum Vortheil gereichen, ist eine andere Frage. Sehr richtig weist der Bericht der Leipziger Handelskammer darauf insbesondere hin, daß in solchem Falle russische Zoll-Erhöhungen als Gegenmaßnahmen höchst wahrscheinlich werden. Jede neue Zoll-Erhöhung von russischer Seite aber würde unserer Industrie unberechenbaren Schaden zufügen, der durch Vergünstigungen, die Oesterreich-Ungarn derselben gewährt, auch nicht entfernt aufgewogen werden könnte. Bei allen bundesfreundlichen Gesinnungen, die wir für Oesterreich-Ungarn hegen, ist es doch für uns eine Pflicht der Selbsterhaltung, bei wirthschaftlichen Verträgen nicht nur auf unsere eigene Produktion Rücksicht zu nehmen, sondern vor Allem auch die wirthschaftliche Potenz des mit uns kontrahirenden Partners in's Auge zu fassen. Man darf über das Ideale nicht das Reale vergessen! Und wenn man nun die wirthschaftlichen und insbesondere die Kredit-Verhältnisse Oesterreich-Ungarns betrachtet, so wird man wohl bei genauer Prüfung zu der Ueberzeugung kommen müssen, daß diese den deutschen gleichartigen Verhältniß auch nicht entfernt an die Seite gestellt werden können und daß wir mit einer Zoll-Union in der Hauptsache nur Oesterreich-Ungarn nützen, uns selbst aber schaden müssen. Auch nach dieser Richtung erscheint demnach der Ausspruch in jener Mahnung der „Hamburger Nachrichten" nicht ungerechtfertigt, daß finanzielle und wirthschaftliche Abmachungen, daß Geld überhaupt Freundschaft und insbesondere auch politische Freundschaft leicht verderben kann.

— Man schreibt uns: „Als ich am Weihnachtsabende meine Schritte nach der evangelischen Hofkirche lenkte, um der in diesem Jahre erstmalig daselbst stattfindenden Vesper beizuwohnen, war ich freudig überrascht durch die große Anzahl Andächtiger, die mitten in dem Trubel der weltlichen Sorgen doch noch Zeit gefunden hatten, ihrem Herzensbedürfnisse zu genügen und an heiliger Stätte die frohe Botschaft von der Geburt des Christkindes zu vernehmen. Und als ich am ersten Feiertage dem Abendgottesdienste in unserer schönen Johanneskirche beiwohnte und der Geistliche der versammelten Gemeinde den Stern von Bethlehem deutete und gar viele Frauen und Mütter, die am Abend vorher oder am Morgen des Festtags durch ihre häuslichen Pflichten verhindert worden waren, das Gotteshaus aufzusuchen, nunmehr in Frieden und mit Inbrunst in das Weihnachtslied einstimmten, da überkam mich eine beruhigende Stimmung, da gedachte ich unwillkürlich der Thatsache, daß der Sinn für Religion und Kirchlichkeit doch noch festgewurzelt ist in unserem Volke jeglichen Standes, und daß insbesondere auch in unserem Dresden er eine sichere Wohnstätte aufgeschlagen hat. Es kommt nur darauf an, daß er in rechter Weise genährt und gepflegt wird. Da ist es denn sehr bedauerlich, daß die Polemik über die Egidy'sche Schrift

An der Frauenkirche 22 und Neumarkt 5.
Hotel „Fürst Bismarck".